Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 10 (1915)

Heft: 9

Artikel: "Genossenschaftliches Volksblatt" und Teuerung

Autor: S. S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir verlangten Hilfe, wurden aber mit den Worten abgespeist: Wer arbeiten will, findet Arbeit. Heute denkt man auch in der öffentlichen Meinung darüber

ganz anders.

So wandelt sich in dem Maß, wie die Arbeitersschaft selbst Geltung erringt, auch das öffentliche Tenken. Das soll und darf uns beileibe nicht etwa einschläfern. Es muß uns im Gegenteil umsomehr antreiben, an der Agitation und Organisation der großen Massen, die noch draußen stehen, mit allen Kräften weiter zu arbeiten. Aber es gibt uns die Sicherheit, daß wir doch zum Ziele gelangen werden: Zu einer Gesellschaft, die mehr und mehr die Sorgen und das Elend beseitigen wird, die nicht nur Lebenssüter genug erzeugen, sondern sie auch allen außereichend zugute kommen läßt — weil sie den großen, heute brachliegenden und verkümmerten Kräfteschat sür die ganze Gesellschaft nüßen wird. H. G.

"Genossenschaftliches Volksblatt" und Teuerung.

Sehr geehrte Redaktion!

Gestatten Sie mir, daß ich nochmals den kostbaren Raum Ihrer geschätzten Zeitung in Anspruch nehme.

Die Ausführungen des Borftandes des B. S. K. in der letzten Nummer der "Vorkämpferin" rufen in

mir die Frage wach:

Wie steht es mit dem Wucher?

Wer hat Recht, die Organe des V. S. K., die behaupten, es gibt keinen Wucher und künstliche Preistreiberei, oder die "Berner Tagwacht", das "Volts= recht", der "Grütlianer", das "Echo vom Rheinfall" und die übrigen Parteizeitungen, die täglich Notizen bringen über Preistreibereien, Festsetzung von Höchst= preisen 2c. 2c. Um 24. Juli beauftragte der Gemeinde= rat von Zofingen die Marktpolizei, sich mit derjenigen anderer Ortschaften (Olten, Langenthal, Aarau usw.) in Verbindung zu setzen, damit auf dem Wochenmarkte in Zofingen nicht höhere Preise gefordert werden als andernorts. In Korschach tagte am 2. August eine Konserenz von sozialdemokratischen Behördemitgliedern, die sich mit Maßnahmen gegen die Preistreibereien befaßte. Im "Bund", der gewiß nicht im Berdachte steht, sozial geschrieben zu sein, wurde gegen das Auftreten der Schweinemetger von Lausanne reklamiert. In Winterthur ist es nur dem Einschreiten des Stadtrates zu verdanken, daß dort der von den Metgern projektierte Raubzug auf die Taschen der Konsumenten unterblieb. Im "Echo vom Rheinfall" wurde vor ein paar Tagen von einer holden Maid berichtet, die auf dem Markte für ein Kilo Butter Fr. 3.60 verlangte. Als man ihr dann sagte, das sei etwas zu viel, da wurde sie so grob, daß sich die Frau, welche schüchtern ihrer Meinung über den hohen Preis Ausdruck gab, flüchten mußte. Warum wurden in Zürich und Bern für Kirschen Höchstpreise angesetzt und warum wurden dann sofort keine mehr aufgeführt? Warum liefert der Nordost= schweizerische Milchproduzentenverband die Milch billiger nach Singen und Konftanz als nach Schaffhausen und Winterthur? Diese Beispiele könnten zu Duzenden, ja zu Hunderten vermehrt werden. Das alles scheint den Organen des B. S. K. verborgen zu bleiben, denn sie halten an ihrem Standpuntte, es

gibt keine Preistreiberei, fest.

Hier gibt es nur zwei Wege. Entweder die Parteisblätter übertreiben und belügen das Volk, ihre Abonnenten. Dann gehören die Redakteure zum Teufel gejagt, denn wir wollen von unserer Presse nicht hinters Licht geführt werden. Das besorgt dem armen Volke gegenüber die bürgerliche Presse schon in genügendem Maße. Oder aber, die Verichte über Teuerung entsprechen der Wahrheit, dann ist es Pflicht der organisierten Konsumenten, das Geschäftsgebaren des V. S. K. gründlich unter die Lupe zu nehmen. Wir können und wollen nicht dulden, daß von jener Seite etwa die Politik der "Firma Bauernheiland Laur und Konsorten in Bern" gebilligt oder gar unterstützt wird.

3nm Milchaufschlag.

Im besagten Artifel wird ferner behauptet, die Preise für die Milch seien nicht übertrieben hoch. Das habe ich auch nicht behauptet. Ich bin lediglich der Meinung, daß sich die Konsumenten von den Bauern, die jedesmal, wenn Arbeiter etwas mehr Lohn fordern, sofort "rote Bande" und "fremde Föhel" austeilen und mit Schmerzen auf den Augen= blick warten, da ihnen befohlen wird, in dem "Ehrenfleide des Baterlandes" mit dem Gewehre in der Hand gegen streifende Arbeiter (Montreur, Davos, Zürich) vorzugehen, in der heutigen Zeit keine neuen Aufschläge gefallen laffen sollen. Lesen Sie bitte die Berichte über die Milchpreisaffäre Singen und Schaffhausen im "Echo vom Rheinfall" vom 31. Juli und 2. August, ferner den Artikel "Terrorismus" in der "Berner Tagwacht" vom 2. August.

Die Kartoffel= und Obstfrage.

Was ich von den Kartoffeln gesagt, davon nehme ich fein Wort zurück. Ich bin heute noch der Ansicht, daß die Beschlüsse der Landesbehörden sehr oft wissentlich und mit Willen etwas zu spät kommen. Warum haben wir denn heute noch fein Obst- und Obstproduktenaussuhrverbot, wo doch jedes Kind weiß, daß im Thurgau (ebenso im St. Galler- und Appenzellerland; die Red.) deutsche Händler schon jezt die ganze Ernte aufkausen. Aber nicht nur die Aussuhr von Obst sollte heute schon verboten sein, auch Most 2c. darf nicht ausgeführt werden, sonst werden die Preise trot Obstaussuhrverbot unerschwinglich.

Weder Reis noch Gerfte darf verbraut werden.

Was nun die Verbrauung von Reis anbetrifft, bin ich der Meinung, daß auch in der Schweiz erzeugte Gerste nicht verbraut werden sollte. Ich befinde mich mit dieser Ansicht in guter Gesellschaft, ist doch erst fürzlich von verschiedenen Nationalräten (als solche werden bekanntlich nur ganz gescheite Leute gewählt) an den Vundesrat eine Eingabe gerichtet worden, worin verlangt wird, daß die Verbrauung von Reis und einheimischer Gerste verboten werde. (Siehe Grütlianer vom 30. Juli.) Diese beiden seien Volks-

nahrungsmittel von unschätzbarem Werte, den Bierbrauern sei es immer noch möglich, Malz aus Amerika einzuführen, für das Volk könne es gleichgiltig sein, wenn das Bier dadurch etwas teurer werde. haben jett für genügend und billige Nahrungsmittel zu sorgen und erst nachher für Genußmittel. Sonder= bar macht sich ferner die Angst um die arbeitslos werdenden Brauereiarbeiter, wenn man weiß, daß die Konsumvereine mit von den ersten waren, die ihrem Personal die Ferien und den Lohn fürzten.

Die Fleischpreise.

In bezug auf die Fleischpreise gebe ich zu, daß heute nicht überall Wucher an den hohen Kreisen die Schuld trägt. Ich habe aber die Ueberzeugung, daß die Erschwerung der Einfuhr von Gefrierfleisch (Zoll= tarif) in früheren Jahren seit Kriegsausbruch die bösesten Folgen gezeitigt hat. So gut wie wir heute andere Lebensmittel überseeisch erhalten, so gut könnten wir heute Gefrierfleisch beziehen, wäre eben vor Jahren die Einfuhr nicht im Interesse der armen Bauern erschwert oder gar verunmöglicht worden.

Die Demonstrationen der Arbeiterschaft.

Teuerungsdemonstrationen haben den Wert, weiten Kreisen der Bevölkerung zum Bewußtsein zu bringen, daß sie ihre heutige Notlage dem Kriege, dem Mili= tarismus, dem Staate, der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu verdanken haben. Sie bieten ferner eine Gelegenheit für unsere Redner, über den gegenwärtigen Kaubzug der Großfinanziers am Proletariat zu Leuten sprechen zu können, die sonst für uns unerreichbar sind. Aber auch genossenschaft= liche Propaganda dürfte dabei nicht zu kurz fommen.

Die "Gewerkschaftliche Rundschau" vom Juli schreibt zu diesem Kapitel: "In der Schweiz liegen die Dinge so, daß die notleidenden Volksschichten ihre Stimme laut vernehmen laffen muffen, sonft glaubt niemand daran, daß es in diesem glücklichen Lande noch unglückliche Menschen gibt. Deshalb die Teuerungs= demonstrationen, deren praktischen Wert man leider in der Leitung des V. S. K. noch nicht zu erfassen vermochte. — In allerjüngster Zeit scheint sich eine Wendung zum Besseren geltend machen zu wollen." Ich bin also hier mit meiner Ansicht wieder nicht allein auf weiter Flur.

Warum das holländische System nicht ein= geführt werden kann? Doch ganz einfach darum, weil man fürchtet, am Ende vom Jahre nicht mit so hohen Umsak= und Rückvergütungsziffern rechnen zu können. Warnm können denn die Lebensmittel, wenn doch schon der Staat sie einführen muß, nicht im Preise auf ihren Stand vor dem Kriege reduziert an die Konsumgenossenschaften und Händler abgegeben werden? Dieselben würden das Recht erhalten, für ihre Mühe einen vom Bund pro Kilo festgesetzten Aufschlag zu verlangen. Für alle diese Artikel wären die Preise auf Tafeln (ähnlich den großen Weinkarten in den Wirtschaften) an leicht sichtbaren Stellen im Laden aufzuhängen. Es braucht dann niemand entlassen zu werden. Diese Art würde auch nicht den Stempel von Almosen tragen. Ich kann überhaupt

nicht begreifen, wie man diesen Ausdruck wählen fann. Der Staat verlangt, daß jeder Mann Militärdienst macht, daß er sein Geschäft, seinen Verdienst, seine Gesundheit opfere. Warum darf denn der Bürger vom Staate nichts verlangen? Im "Emmenthaler" habe ich fürzlich gelesen, daß die Regierung Rupfervitriol angekauft habe und dieses nun zu einem Zehntel des Einstandspreises an die Weinbauern abgegeben werde. Und die anderen neun Zehntel? Sind das Almosen? Wenn ein Jauchekasten oder eine Rebstraße subventioniert wird, sind das Almosen? Wenn das Schweizerische Justizdepartement durch den Bund eine Hilfsaktion für die bedrängten Hoteliers ein-leitet, sind das Almosen? Wenn den Bundesräten ihr Gehalt um einige tausend Franken erhöht wird, sind das Almosen? Wenn irgendwo ein guter Vetter eine Stelle als General- oder Kreiseisenbahndirektor erhält, find das Almosen?

Gott bewahre! Kein Mensch spricht davon.

Aber wenn wir verlangen, ein menschenwürdiges Dasein fristen zu wollen, dann spricht man von Al-Und doch sollte der Staat, der uns unser ganzes Leben lang als eigen und ihm verfallen beansprucht, dafür sorgen, daß wir zu leben imstande find. Wenn wir ferner verlangen, daß heute diejenigen bezahlen, die aus dem Kriege ernten, sind das auch Almosen? Ja, ja, "vor dem Gesetze sind alle Bürger gleich!" S. S.

Witteilungen des Zentralvorstandes CAR

Vorstandssitzungen vom 30. Mai, 19. Juli und 16. Aug. 1915.

Um eine geordnete Spedition der "Vorkämpferin" zu ermöglichen, sollen Adressenänderungen, Gintritte und Austritte monatlich der Zentralkaffierin, Frau Halmer, Afylstraße 88, mitgeteilt werden.

Der Zentralvorstand wird ein Flugblatt herausgeben, das bei öffentlichen Versammlungen und Veranstaltungen zu

Agitationszwecken verteilt werden foll.

Die Bildungsausschüffe aller Arbeiterunionen sollen ersucht werden, in ihrem Arbeitsprogramm ein oder zwei Abende der Arbeiterinnenbewegung einzuräumen.

Um der "Vorkämpferin" einen größern Leserkreis zu gewinnen, soll das Verbandsorgan auch kolportiert werden.

Die Verhaftung der internationalen Sekretärin der sozialistischen Frauen hat den Zentralvorstand veranlaßt, in der schweizerischen Parteipresse einen Protestaufruf zu er= lassen und öffentliche Protestversammlungen zu veranstalten.

Erfahrungen mancher Art und eingegangene Bünsche geben Anlaß, sich nochmals mit der Veranstaltung von Kurfen für Vereinsleitung zu befassen. Man wird nun vorerst durch Zirkular an alle Arbeiterunionen gelangen, damit folche Kurse auf die Winterprogramme genommen werden,

wo die Verhältnisse es ermöglichen.

Des weitern befaßte sich der Zentralvorstand mehrfach mit der Teuerung, die immer schwerer auf der Arbeiterschaft lastet und beim Proletariat Unterernährung und Krankheit im Gefolge hat. Reicht doch der Arbeitslohn, der früher schon knapp genug war, heute, wo er oft gekürzt ist, in Tausenden von Arbeiterfamilien nicht mehr aus zu ge= nügender Ernährung. Die Erfahrungen der Kriegsmonate beweisen, daß Gingaben an Behörden, um wenigstens die in der Schweiz produzierten Lebensmittel, wie Milch, Gemuse. Früchte, zu einem erschwinglichen Preise zu erhalten, bei uns meist ohne jeglichen Erfolg sind. Immer prallen